

Gebet der Woche

Gott, himmlischer Vater,
trotz allem, was uns zweifeln lässt,
hast du diese Welt bis heute erhalten.
Jeden Tag haben wir zu essen und zu trinken.
Wir haben mehr als genug.
Wir können dankbar unser Leben genießen.
Wir bitten dich,
dass wir in deinen Gaben dich selber erkennen,
deine Freundlichkeit und Liebe,
und dass wir für alles dankbar werden
und fröhlich weitergeben
von deinem Reichtum.
Amen.

In dir sein, Herr, das ist alles.
Das ist das Ganze, das Vollkommene, das
Heilende:
Die leiblichen Augen schließen,
die Augen des Herzens öffnen
und eintauchen in deine Gegenwart.

Wir brauchen nicht zu reden, damit du uns
hörst.
Wir brauchen nicht aufzuzählen, was uns fehlt,
wir brauchen dich nicht zu erinnern
oder dir zu sagen, was in dieser Welt geschieht
und wozu wir deine Hilfe brauchen.

In dir sein, Herr, das ist alles,
was wir von dir erbitten.
Damit haben wir alles erbeten,
was wir brauchen, heute und alle Tage.

Predigttext

Es waren wieder einmal viele Menschen bei
Jesus versammelt, und sie hatten nichts zu essen.
Da rief Jesus die Jünger zu sich und sagte: „Die
Leute tun mir leid. Seit drei Tagen sind sie hier
bei mir und haben nichts zu essen.

Wenn ich sie jetzt hungrig nach Hause schicke,
werden sie unterwegs zusammenbrechen; denn
sie sind zum Teil von weither gekommen.“

Die Jünger gaben zu bedenken: „Wo soll jemand
hier in dieser unbewohnten Gegend das Brot
hernehmen, um all diese Menschen satt zu
machen?“

„Wie viele Brote habt ihr?“ fragte Jesus, und sie
sagten: „Sieben!“

Da forderte er die Leute auf, sich auf die Erde zu
setzen.

Dann nahm er die sieben Brote, sprach darüber
das Dankgebet, brach sie in Stücke und gab sie
seinen Jüngern zum Austeilen. Die Jünger
verteilten sie an die Menge.

Außerdem hatten sie ein paar kleine Fische.
Jesus segnete sie und ließ sie ebenfalls austeilen.

Die Leute aßen und wurden satt und füllten
sogar noch sieben Körbe mit dem Brot, das übrig
blieb.

Es waren etwa viertausend Menschen. Dann
schickte Jesus sie nach Hause.

Markus 8, 1-9

Andacht zum Mitnehmen Nr. 25

„Grund zum Danken?!“

Spruch für die neue Woche:

„Aller Augen warten auf dich, und du gibst
ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.“

Psalm 145,15

Seinem innersten Wesen nach ist der Mensch
ein Geschöpf, das nicht nur arbeitet und
denkt, sondern das auch singt, tanzt, betet.
Geschichten erzählt und feiert.

Harvey Cox

Ev.-luth. Kirchengemeinde Mardorf-Schneeren

Pastor Friedrich Kanjahn

Küsterweg 3

31535 Neustadt-Schneeren

Tel. 05036 – 566

fkanjahn@gmx.de

www.mardorf-schneeren.wir-e.de

www.region-mitte-neustadt.de

Diese Andacht ist die letzte Andacht in dieser
Form. Danke für das Lesen!

Liebe Leserinnen und Leser,

„Es reicht!“ - Unzufriedenheit macht sich bei manchen breit.

Das Motto für dieses Erntedankfest in der Kirche hat mit Unzufriedenheit nichts zu tun: „Es reicht – aus der Fülle leben!“ Die Fülle ist da, wenn wir uns beim Einkaufen umschauen.

Damals bei Jesus war die Ausgangslage äußerst schwierig: viele Menschen waren zusammen gekommen, um Jesus zu hören. Die Gegend war menschenleer, das nächste Dorf weit weg. Kein Supermarkt, kein Catering-service. Für manche war der Weg nach Hause recht weit.

Eine aussichtslose Lage, zumindest war sie völlig unübersichtlich und unabsehbar.

Unser Land im März 2020: In den Supermärkten gibt es auf einmal nur noch manchmal Klopapier. Und wenn, dann ist es schnell wieder ausverkauft. Auch Nudeln, Ketchup und Mehl waren immer wieder Mangelware. Alle mussten plötzlich lernen, mit Mangel zu leben.

Schulen waren geschlossen, Kirchen auch. Büroarbeit wurde ins Homeoffice verlagert, wobei nicht selten gleichzeitig auch die Schulkinder in den Familien zu betreuen waren. Bis zu einem halbwegs normalen Schulunterricht dauerte es bis nach den Sommerferien. Kontaktbeschränkungen in Pflegeheimen und Krankenhäusern bestehen zu einem großen Teil bis heute..

Aber es war nicht nur der Mangel. Es gab auch Zeichen der Solidarität. Junge Menschen haben für Ältere eingekauft, Tausende boten

Landwirten Hilfe an. Und manche nähten Alltagsmasken für andere. Gegenseitige Hilfe an verschiedenen Stellen.

Neue Wege auch in den Kirchengemeinden. Andachten wurden gedruckt und auf unterschiedlichen Wegen angeboten, an einer Wäscheleine oder wie diese Andacht in einer Prospektbox.

Seitdem gibt es das Kirchenmagazin in Meer-Radio sonntags von 11 bis 12 mit Beiträgen aus unserem Kirchenkreis. Einzelne Kirchengemeinden stellen ihre Gottesdienste ins Internet. So hat die Krise auch neue Wege gezeigt.

Alle mussten lernen: ein kleines Virus, für die Augen unsichtbar, kann die ganze Erde stilllegen.

Zurück zu Jesus. Jesus sieht die vielen Menschen. Sie erleben Nähe und Gemeinschaft. Für den Geist und für die Seele ist gesorgt. Aber nun fordert der Leib sein Recht.

Was sollten die Jünger tun? Die Menschen hungrig nach Hause schicken? Jesus sorgt sich um die, die zu ihm gekommen sind, um von Gott zu hören. Er will nicht nur mit guten Worten bei ihnen bleiben, sondern die Menschen sollen leiblich spüren, dass Gott sie liebt.

Er lässt die vielen Menschen sich im Gruppen setzen. Nun verteilen die Jünger, was sie haben: sieben Brote und einige Fische.

Wie ist das möglich?

Die einen erklären: viele haben doch noch privaten Vorräte bei sich und haben nun mit anderen geteilt. Oder jeder hat nur einen Krümel bekommen.

Es war wohl einfach nur ein Wunder. Nur: Wie hat Jesus das gemacht?

Das lässt sich mit einem bekannten Schema

beschreiben: Du siehst ein Problem, überlegst, was getan werden kann und was Du dafür brauchst, und dann sorgst Du dafür, dass Dein Plan umgesetzt wird. Schließlich schaust Du, ob das Problem beseitigt ist.

Eben dieser Ablauf lässt sich hier bei Jesus sehen: das Problem: tausende sind hungrig; Beurteilung der Lage: sieben Brote sind da; Planung: Brot und Fische sind zu verteilen.

Allerdings hat Jesus dieses Schema erweitert. Ein kleines Wort kommt zweimal im Text vor. Zweimal nahm Jesus Kontakt zu seinem Vater auf und dankte für das, was viel zu wenig war. Und das Wunder geschah: es reichte für alle. Und es blieb noch viel übrig.

Der Dank ist wesentlich. Jesus nimmt die Brote - und dankt Gott dafür. Er dankt für das, was da ist. Was wir meistens selbstverständlich hinnehmen.

Dafür Gott danken. Unser Dank bezieht sich auf das ganze Leben, nicht nur auf die Ernte in Hof und Garten, auch in der Industrie, auch in den Branchen, die von der Corona-Krise schwer getroffen worden sind.

Wir können für das Wenige danken, das da ist, nicht nur für die Fülle. „Es reicht – aus der Fülle leben“. Das gilt. Diese wunderbare Brotvermehrung erinnert uns daran, Gott zu danken - und dass wir teilen sollen. Gott möchte, dass alle satt werden. Gott hat eine Fülle, die unseren Mangel weit übersteigt. Wir leben aus der Fülle Gottes, es reicht für viel mehr als wir denken.

Dafür lohnt es sich zu arbeiten, jede und jeder an seinem Ort. Mit Gottes Hilfe.